

Phantasten Emmanuel Swedenborg, ausdrücklich zu dem Zwecke verfaßt, eine Weltreclame zugunsten der krankhaften Geistesgebilde desselben abzugeben, wobei die Panke zu schlagen auch die Vorrede im Seudschreiben-(Reclame)-Format bestimmt ist.

Das geeignete Mittel zu diesem schwierigen Unternehmen glaubt der Autor in dem Wunderschlüssel „der neu geöffneten Wissenschaft der Entsprechungen E. Swedenborgs“, „wodurch allein die heilige Schrift vernünftig ausgelegt werden kann“, gefunden zu haben; d. h. in der Wissenschaft: das Wort und mit demselben den Sinn der heiligen Schrift soweit zu dehnen und zu biegen, bis b.ides in Stücke geht aus welchem sich jedermann einen Gott, eine Offenbarung, einen Ursprung, eine Bestimmung, eine Kirche, ein Heil, eine Seligkeit zusammenfügen mag, wie solche seinem Geschmack am besten zusagt. Auch ist J. E. zwortkommend genug, die angegebene Gebrauchsanweisung dieses Wunderschlüssels an einigen Capiteln der heiligen Schrift praktisch zu zeigen; wobei er aber „Resultate erzielt,“ die ihn selbst mit Erstaunen erfüllen, was uns auch nicht wundern kann; denn dieses Meisterwerk von einem Schlüssel erschließt wirklich Wunderdinge! Da zeigt uns J. E. vermöge desselben und beweist uns aus dem untrüglichen Beugnisse E. Swedenborgs, wie die zweite Ankunft des Herrn eine, vermittelst E. Swedenborgs längst abgemachte Thatsache sei, die sogar „durch den Druck bekanntgemacht“ ist. Es zeigt und beweist uns, wie Adam gar nicht unser Stammvater sein könne, sondern „die älteste Kirche (sogenannt) unter diesem Namen verstanden werden müsse, denn es wird offenkundig genug angedeutet (das wo? hat hier keine Bedeutung), daß andere Bewohner auf Erden waren zur Zeit Adams.“ Er zeigt uns, wie „Adam und Eva“ keineswegs Namen von Personen seien, sondern „nur Hauptbestandtheile des Gemüthes“ im Menschen „als distinctiv männlich und weiblich dargestellt“ bedeuten; denn „der Verstand (Adam!) ist männlich . . . der Wille (Eva) ist weiblich“, und werden beide einig, so „ist im Gemüthe eine Hochzeit“. Und nun noch ein Druck, ein Umdrehen des Zauber-Schlüssels, und da steht vor uns die Paradiesschlange neben Adam, dem „Verstande“, und Eva, dem „Willen“, entpuppt in der Gestalt des „Triebes . . . wodurch der Mensch geneigt ist, die Freuden der Sinne zu genießen.“! — Sind das nicht unstreitig Resultate, die nicht nur auf den Geist, sondern auch auf die Muskeln anregend einwirken müssen? Aber leider müssen wir tief bedauern, mit dem Autor nicht auch zugleich die tröstliche Zuversicht theilen zu können, daß „vermittelst dieses unabänderlichen Schlüssels“ wirklich jemals sowohl „aller Streit zwischen Wissenschaft und Religion“, „aller Geist des Sectenwesens und der Intoleranz“ ab-, wie auch der wahre Wohlgeschmack an die Offenbarung den Feinden derselben aufgeschlossen werden könnte, denn der hunderthäufige Bestand dieser „Wissenschaft der Wissenschaften“ ohne das mindeste Anzeichen eines Erfolges in dieser Richtung hat in uns das Vertrauen bis dato noch nicht wachzurufen vermocht.

Bezterzgebánya (Neusohl, Ungarn). Prof. Dr. Franz Szatmáry.

17) **Das Passah des neuen Bundes.** Eine theologische Be- trachtung von Professor Dr. Watterich. Baden-Baden. Verlag von Em. Sommermeyer. 1889. VIII und 120 Seiten klein 4^o. Preis M. 3.— = fl. 1.80.

Die protestantische Kirche scheidet sich in zwei Hauptlager, nämlich in orthodoxe, wie Hengstenberg, Ebrard, Lange, Meyer u. s. w., und in Freisinnige, die Schule Schleiermachers, Chr. Baur's (Neu-Tübingen) u. v. a. Zur ersten Classe, welche noch am positiven Bibelglauben festhält, gehört auch der Verfasser der oben angezeigten Schrift, der durch eine Uebersetzung des ganzen Neuen Testaments sich schon in der literarischen Welt verdienstvoll

bekanntgemacht hat. Im „Pessah des Neuen Bundes“ will nun der Verfasser zeigen, dass schon im Alten Bunde durch alle Feste des israelitischen Volkes, nicht bloß durch das Paschafest auf das Paschaopfer und das Pascha mahl, welche beide Momente richtig auseinandergehalten werden, hingewiesen wurde, sowie dass auch im Neuen Bunde der Paschahgedanke von der Eucharistie unzertrennlich sei.

Unsehrbar bietet die Arbeit, die von einem tiefläufigen Geiste erfüllt ist und jeder verlebenden Polemik entbehrt, manche neue, dankenswerte Gesichtspunkte; jedoch kann der Katholik der vom Verfasser vertretenen lutherischen Auffassung, nach der in der Eucharistie neben den Substanzen von Brot und Wein die Substanzen des heiligen Leibes und Blutes Christi vorhanden sind (Consubstantiatio) nicht zustimmen, besteht ja doch hierin eine wesentliche Abweichung von der katholischen Lehre, welche sagt, dass die Substanzen von Brot und Wein aufhören und an ihre Stelle jene des Leibes und Blutes des Herrn treten, remanentibus dumtaxat speciebus panis et vini (Transubstantiatio). Von Interesse ist die Auffstellung des Verfassers, dass die schwierigen Verse 17 und 18 bei Lukas cap. 22 nicht, wie meistens angenommen wird, vom alttestamentlichen Paschamahl, welches der Herr vor Einsetzung der Eucharistie gehalten hat, sondern von der Eucharistie selbst zu verstehen seien.

Sieht man von dem früher angegebenen Differenzenpunkte zwischen katholischer und protestantischer Lehre ab, so ist zu gestehen, dass auch katholische Exegeten aus der Schrift des Verfassers manches lernen können.

Graz.

Universitäts-Professor Dr. Otto Schmid.

- 18) **V. P. Nicolai Lancieii opuscula spiritualia.** 1. De recollectione octiduana. (pag. 427, Preis fl. 2.— = M. 4.—.)
2. De mediis conservandi spiritus. (pag. 351, Preis fl. 1.50 = M. 3.—.) 3. De exteriori corporis compositione seu de minimis in obsequio Dei curandis. (pag. 226, Preis fl. 1.— = M. 2.—.) 4. De praxi divinae praesentiae. (Preis 2 fl. = 4 Mark.) Krafau bei L. Laszczyk S. J. Kopernikusstraße 26.

„Wer hat nicht schon den empfindlichen Missstand in unserer theologischen Literatur schmerzlich beklagt, dass namentlich in der Gegenwart die Erbauungsliteratur sich so vollständig von der Theologiewissenschaft getrennt hat, dass beide, die doch nothwendig und ihrer Natur nach zusammengehören, fast in einen Gegensatz zu einander getreten sind, diese von jener gefürchtet, jene von dieser verachtet wird. Und doch haben die großen Theologen von Anselm, Thomas von Aquin u. a. an bis herab zu Bossuet und Lessius beide so gut miteinander zu verbinden gewusst, während jetzt die Erbauungsliteratur, die doch eine so gründliche theologische Bildung, ein so tiefes inneres Leben, so feinsinnige Kenntnis der verschiedenen Seelenzustände, so reiche Erfahrung fordert, gleich einer res nullius zum Experimentierfelde für oberflächliche Scribenten und dilettantierende Weiber, zur Erwerbsquelle für speculative Buchhändler geworden ist.“ Mit diesen Worten des Herrn Prälaten Hettinger möchten wir die oben aufgezählten Werke empfehlen.

P. Lancicius wird vom hl. Alfons Liguori als einer der besten Asceten genannt und empfohlen. Seine Werke sind gleichsam ein Gewebe aus den bezüglichen Stellen der heiligen Väter, die der Verfasser mit Geschick auswählt. Da die Werke des P. Lancicius nur für mehrere hundert Gulden bei